

Ercheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33. Verantwortl. Redacteur Fr. Göttert. Druckerei von 11-12 Uhr Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächsten Nummer bestimmten Beiträge an Wochentagen bis 10 Uhr Nachmittags, an Sonntagen und Festtagen früh bis 9 Uhr.

Ställe für Inseratannahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Köhler, Galtstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Verlag des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Auflage 11,000. Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr. incl. Frangiraten 1 Thlr. 20 Ngr. Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr. Belegexemplar 1 Ngr. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 11 Ngr. mit Postbeförderung 14 Ngr. Inserate: 4gespaltene Bourgeoiszeile 1/2 Ngr. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis. Reklamen unter d. Redactionsschild die Spaltzeile 2 Ngr.

No 315.

Dienstag den 11. November.

1873.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Bezugs-Aussstellung der Reichstagswahllisten werden in den nächsten Tagen an die einzelnen Grundstücke der Stadt von uns Fragebogen gesendet werden, in welche alle diejenigen hier wesentlich Wohnhaften, wenn auch vorübergehend abwesenden männlichen Personen mit Vor- und Zunamen, Stand und Gewerbe einzuzichnen sind, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben und Angehörige des Deutschen Reichs sind.

Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter haben diese Fragebogen den Amtiethern, letztere ihren etwaigen Aemtiethern zuzustellen; die Fragebogen sind genau nach der denselben vorgeordneten Anweisung auszufüllen und bei Vermeidung von 5 Thaler Geld- bezüchentlich entsprechender Haft-Arrestung spätestens binnen 2 Tagen vom Tage der Ausendung an gerechnet von 8-12 Uhr Vormittags (Straße längstens 2 Tagen) im hiesigen Einwohnerbureau Reichstraße Nr. 53/54 und von 2-6 Uhr Nachmittags in hiesigen Einwohnerebenen persönlich oder durch Bevollmächtigte, welche über die Hausbesitzer genaue Auskunft zu ertheilen vermögen,

Jeder Wähler hat sich übrigens nur in dem Fragebogen des Hauses, in welchem er wohnt, einzutragen. Leipzig, den 8. November 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Koch. S. Wehler.

Concert des Leipziger Musikervereins.

Leipzig, 9. November. Die Aufführung der „heiligen Elisabeth“, auf welche wir bereits neulich hingewiesen, fand gestern Abend in der hiesigen Thomaskirche statt und erfreute sich seitens der Zuhörer jenes lebhaften Interesses, welches die Concertunternehmer erhofft hatten. Man wird sich nicht enttäuscht haben finden können, sobald nur Empfänglichkeit für ein Werk vorhanden war, das neben einer großen Anzahl innig gedachter und vorzüglich gelungener Stellen eine poetische Anlage des Ganzen und schönen Aufbau der Gedanken in den Einzelnummern aufzuweisen hat. Neben dem reichsten Wechsel in Stimmung und Motiven geht doch ein einheitlicher Zug durch das Ganze, welcher wesentlich mitbedingt ist durch das Elisabeth-motiv. Einem alten Kirchengesang auf die heilige Elisabeth entnommen erklingt es zuerst leise in den 3. Violinen und wird dann gleichsam durch alle Bedrücknisse und Erregungen des Erdenlebens hindurchgeführt bis zur gelungensten kirchlichen Beherrschung. Aus allem Pompe taucht das erste Thema mit einfach kindlicher Reinheit und Bescheidenheit wieder auf, höchst glücklich den Charakter der Selbstverleugnung wieder spiegelt, welcher der Helden dieser „Rosenkranzbelegende“ ausgesprochen wird. Die musikalische Darstellung des Rosenkranzes selbst ist von bezaubernder Wirkung. Nicht hat hier, wie in dem reizend reizenden Kinderchor und einzelnen recitativen Stellen der späteren Nummern das Orchester mächtig und originell ausgebeutet, wie überhaupt der rein äußere Wohlklang unter den Händen eines virtuos geschulten, durchaus klaren, ausgeglichener und feinfühligem Orchester hellenweise den Eindruck des Werks erst vollendet macht.

Unter andern, zum Theil gestern obwaltenden Verhältnissen geht bei Vielen die schlagende Wirkung verloren; Dieses ebenso erstarkt man, wenn nicht eine förmlich dramatische Lebendigkeit in der Ausführung allerseits waltet. Und allerseits war diese gestern nicht zu finden. Das in dieser Hinsicht Gelungene boten die Partien der beiden überaus schwierigen Hauptpartien: Fräulein Mathilde Wefersin (Elisabeth) und Herr Paul Gullis (Landgraf Ludwig). Man war dafür so dankbar, daß man dem letztgenannten Herrn einige theatralische Manieren im Vortrag und dem Fräulein momentane Unklarheiten in der technischen Bemessung ihrer Aufgabe gern verzieh. Um so eher das, da die beiden Mitglieder der Königl. Hofoper in Hannover bez. Cassel so warme Empfindung und schönes Stimmmaterial mit hinzubrachten. Neben den Leistungen des Riedel'schen Vereins, dessen Einsätze von gründlichen Vorstudien Zeugnis abgeben, boten besonders Fräulein Marie Freidenstein aus Erfurt in der charakteristischen Wiedergabe der Partie der Landgräfin Sophie, Herr Alb. Behrfeld (als ungarischer Magnat und Seneschal) und ein kunstfertiger Dilettant, Herr Kaufmann Fröhlich aus Leipzig (Landgraf Hermann) höchst Anerkennenswerthes. Kleinere Partien wurden von den Damen: Fräulein Anna Drechsel, Clara Heinemeyer, Degener, Veitler, Streubel, Frau Oberlehrer Kirchhoff und Frau Professor Werber bestens ausgeführt. An der Ausführung des Kreuzritterchors beteiligten sich die Männergesangsvereine Arion, Hellas und Paulus. Von nahe an 300 der besten Männerstimmen Leipzigs gesungen muß ein solcher Chor stets Wirkung ausüben. Wir stehen trotzdem nicht an zu behaupten, daß diese Wirkung eine weitläufigere sein könnte, wenn mit der decorativen Bedeutung, welche dieser Chor hat, auch die musikalische auf gleicher Höhe stünde. Aber in der musikalischen Auffassung eben liegt für ein Bundes religiöses Gefühl hier etwas Unbefriedi-

gendes, etwas geradezu Störendes. Die Einleitung beginnt, die Kreuzritter treten zusammen, und wir sehen förmlich die Banner des Kreuzes über den Scharen wehen. „Gott will es!“ ist die Losung. Aber statt nun diese zum Ausdruck der gehobenen, opferfreudigsten Stimmung zu wählen, welche die Kreuzritter zur freien Hingabe ihres eigenen Willens an Gottes Willen bewegt, deutet der Componist sie nur im Sinne einer zwingenden Nothwendigkeit, der mit Resignation und geheimem Widerstreben gesollt werden muß. Und so sehen wir sie denn ausbleiben nicht als müßige, freudige Glaubenskämpfer, sondern als die Märtyrer einer janatschigen Idee, schweren Herzens unter den Willen der Kirche ihren eignen Willen knechtend.

Der aus dem Kreuzritterchor folgende Marsch wurde fortgelassen; — nicht zum Schaden der Aufführung, ein so wirkungsvolles Element derselben er auch abgeben haben würde. Nur aus äußeren Gründen aber zu rechtfertigen ist die Weglassung der letzten Nummer des Oratoriums, in welcher nach ziemlich aufgedehnten Klagen, wie sie Nr. 4 und 5 enthalten und fast durchgängig Piano am Ende, ein glorioser Schluß des Ganzen enthalten ist. Denn beiden Nummern haben gewisse Längen; sie bezeichnen die vielleicht am wenigsten wirksame Partie des Werks, auch die am wenigsten allgemein verständliche. Schade, daß prächtige Scenen, deren Dringlichkeit wir indess vollkommen anerkennen, den Schluß hier notwendig machen. Wer es vermag, ein einzelnes Bild noch einmal sich wieder in ihrem wechselvollen Nebeneinander zu vergegenwärtigen, der wird indess in der Betrachtung des Ganzen hinreichende Entschädigung für den Verlust des Schlußactes finden. Die Vorführung des Werks ist eine in hohem Grade dankenswerthe zu nennen. Dank vor Allem gebührt Fr. Professor Riedel, dem Leiter des Ganzen, dessen unermüdlicher Arbeit es gelungen ist, die auf mannigfache Weise bedrohte Aufführung zu retten. Unsere Stadt besitzt in dem genannten Dirigenten einen Mann, welcher auch den letzten Rest seiner Kraft daransetzen würde, um ein hohes Ziel in der Kunst zu erreichen. Vor Allem diesmal, wo sich für ihn das Streben, eine große Anzahl unserer musikalischen Mitbürger zu unterrichten, verband mit dem Wunsch, auch in Leipzig seinem Freunde die Kunst der Vorberceit zu dessen fünfzigjährigem Jubiläum zu widmen.

Kinder-Bazar.

Leipzig, 10. November. Von heute an bis Ende der Woche ist in der zweiten Etage des Café Rational am Markte ein Kinder-Bazar eröffnet, welcher von dem Damencomité zur Erhaltung der Hennig'schen Kinderheilanstalt veranstaltet worden ist, und täglich von früh 9 bis 1 Uhr und von 2 bis 8 Uhr durch eine gewählte Anzahl junger Damen aus der besten Gesellschaft als einmüthlich-freiwillige Verkäuferinnen in der liebendwürdigsten Weise besorgt wird und daher schon aus diesem Grunde sich der merkthätigen Theilnahme unserer Herrenwelt empfiehlt. Der Erlös all dieser ausgefüllten reizenden Sachen, darunter kunstreiche weibliche Arbeiten aller Art, ist für die unter Professor Dr. Hennig's Leitung stehende, von ihm begründete, von einer Anzahl patriotischer Bürger und einem Damencomité erhaltene Kinderheilanstalt in der Carolinenstraße Nr. 16 bestimmt, mit welcher erstere eine Klink für Studierende unserer Hochschule verbunden ist, die sich einer immer mehr wachsenden Theilnahme seitens der Studierenden erfreut. Im Leipziger Tageblatt ward vor einigen Monaten Bericht über die Anstalt gegeben, aus welchem wir wiederholen, daß vom December 1871 bis dahin 1872 133 Kinder behandelt, 83 in der Anstalt selbst verpflegt, 100 aber außerhalb der Anstalt besucht oder in die Beratungsstunden gebracht wurden!

Sei der Besuch dieses eigentümlichen Weibnachts-Bazars, welcher in seiner Zusammensetzung, Verrichtung und Verwaltung das Werk edler Damen ist, denselben Ehre macht und ihnen zugleich „Stufen im Himmel baut“, unsern Lesern und Leserinnen aufs Dringendste an Herz gelegt.

Aus Stadt und Land.

V-S. Leipzig, 10. November. Wie alle Jahre, so zeichnete auch dieses Jahr das Gesammthgymnasium den Schillerfest durch eine recht würdige und ansprechende Feier aus. Nachdem sich die Schüler im Besaale der Anstalt versammelt hatten, leitete ein Gesang die Festlichkeit ein. Hierauf hielt Lehrer Dr. Hofmann die Festrede. Er stellte den Schillerfest als einen Gedenktag aller Herzen deutscher Literatur hin, schützte dann die Zeit beim ersten Auftreten Schillers (die Betrachtung der deutschen Sprache an Höfen und bei Beliebrten) und den Kampf und die Selbstverleugnung Derr, die damals für deutsche Schrift und Dichtung eintraten. Zum Schluß ermahnte er die Zuhörer, den Dank für das Wirken jener großen Männer durch ernste und eifrige Pflege der deutschen Sprache zu belohnen. An diese Rede schlossen sich recht gelungen ausgearbeitete Vorträge der Schüler über die Jungfrau von Orleans, Wallenstein, das Leben Schillers, und verschiedene Declamationen. Eine Vertheilung von Prämien an ausgezeichnete Zöglinge und Gesang schloß die Feier.

Leipzig, 10. November. Die erste dramatische Vorlesung von V. Casar Heigel fand gestern im unteren Saale der Buchhändlerbörse statt und gewährte gemiß allen Zuhörern einen günstigen Eindruck. Das Trauerspiel „Florian Geyer“, welches der Vortragende für diesen Abend bestimmt hatte, dürfte wohl nicht allen Anforderungen an eine Tragödie entsprechen (obwohl der Held und Träger des Ganzen in seinem Kampfe für die moralische Weltordnung und in seinem dadurch veranlaßten Untergange recht tragische Momente enthält); aber als ein tragisches Heldendrama ist es der Anerkennung in hohem Grade würdig. Es ruht auf einem sicheren historischen Untergrund (Zeit der Bauern-Kämpfe), zeichnet die Situationen frisch und lebendig, prägt die Charaktere scharf aus (wenn auch einzelne mehr psychologische Widersprüche z. B. im Charakter des Haupthelden sich nicht lösen lassen) und offenbart eine feine, schwärmerische, nur hier und da aus Phrasenhaftigkeit grenzende Sprache, so daß der Zuhörer in der That gefesselt bleibt. Was nun die Vorlesung selbst anbelangt, so war sie eine durchaus gelungene zu nennen und der laute Beifall ein verdienter. Das volle und schmelzreiche Singspiel des Fr. Heigel ist zwar nicht für alle Geschlechter, die aufstreten, so ergebnisreich, daß er recht bestimmt aneinander halten könnte; aber er verstand doch die einzelnen Personen so charakteristisch darzustellen, daß man ein ausdrucksvolles Bild erhielt, und die Wärme und Hingebung, mit welcher er überhaupt das Ganze behandelte, rief Theilnahme hin. Besonders gut gelangen ihm die Monologe, und auch den Florian (der nur an einigen Stellen als etwas zu weich und sentimental erschien) stellte er so dar, daß die Gegensätze in der Persönlichkeit desselben sich möglichst ausglich, und das Edle und Große klar hervortrat. Wir müssen dabei aufrichtig bedauern, daß der Zuhörerpreis nur ein sehr mäßiger war und wünschen dem trefflichen Vorleser für das nächste Mal ein volles Auditorium, wie er es mit Recht verdient.

Leipzig, 10. November. Im Anschluß an unsern vorläufigen Bericht über die Versammlung des Bezirksvereins der Bestvorfürsorge berichten wir heute folgendes: Die Sitzungen des Vereins werden regelmäßig, und abgesehen von Dringlichkeitsfällen, am ersten Montage eines jeden Monats stattfinden. Was die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen anlangt, so geht auch der westvorfürsichtige Verein von der Ansicht aus, es sei durch lebhafte Theilnahme als bloßer ein regeres Interesse an den Tag zu legen und zu diesem Behufe ein Comité von sieben Mitgliedern mit dem Rechte der Cooptation zu wählen, welches eine Candidatenliste auszustellen und solche den betreffenden Wahlcomités der Gemeinlichen Gesellschaft und des Städtischen Vereins unter der Bedingung vorzulegen hat, daß das Comité des westvorfürsichtigen Vereins zur Feststellung der endgültigen Liste zugezogen werde. Herr C. H. Beder, welcher die Discussion über den Vorschlag des Vorstandes eröffnete, begünstigt lebhafter Freude die rege Theilnahme an den Stadtverordneten-Wahlen und schloß hieran die Mittheilung, daß der Städtische Verein diesmal von seiner früheren Praxis abgehe und die große

Öffentlichkeit betrete; er bat deshalb, die öffentliche Bekanntmachung des Städtischen Vereins zu berücksichtigen, um durch rege Theilnahme an den Wahlen die Zwecke des Städtischen Vereins fördern zu helfen. Nachdem Herr Dr. Bräutigam darauf hingewiesen, wie erfreulich es sei, wenn ein älteres Mitglied des Städtischen Vereins die Bestrebungen des jüngeren Vereins anerkenne, ergriff Herr Professor Hartig das Wort; er selbst selbst zwar nicht an den Stadtverordneten-Wahlen betheilig, möchte sich aber doch für den Vorschlag des westvorfürsichtigen Vereins verwenden, da durch den Vorschlag des Städtischen Vereins eine außerordentliche Herbeiführung der Stimmen herbeigeführt werden würde; er glaube deshalb, daß der Vorschlag des Vorstandes geeignet sei, den Gesamtwillen des Vereins zu repräsentiren. Der Vorschlag des Vorstandes wurde schließlich auch einstimmig angenommen; nur über den Modus der Wahl des Comité herrschte anfangs einige Unentschiedenheit und namentlich darüber, ob die aufzufüllende Liste nochmals in einer Vereinsversammlung vorgetragen werden solle. Ein diesfälliger Antrag des Herrn C. Müller, welcher überhaupt maßgebte, daß der junge Verein sich nicht unter die Fittiche des Städtischen Vereins begeben solle, wurde abgelehnt und dem Comité von anderer Seite volles Vertrauen entgegengebracht. Der Versammlung wurden 21 Namen vorgeschlagen, aus denen das Städtische Comité gebildet werden soll; das Resultat dieser Wahl aber wird durch das Tageblatt bekannt gemacht werden. In diesen 21 Namen sind, entsprechend einem beifällig aufgenommenen Vorschlag des schon genannten Herrn Professor Hartig, möglichst alle Zweige des gewerblichen und wissenschaftlichen Lebens vertreten.

Leipzig, 9. November. Heute fand zur Erinnerung an den am 2. November v. J. hier verstorbenen allbeliebten griechischen Geistlichen Archimandrit Andronikos Dimitriakopoulos in der St. Georgskapelle, Rathenstraße Nr. 2, eine kirchliche Totenfeier nach griechischem Ritus, Animosophon, mit Gedächtnisreden, welche der Nachfolger des Andronikos, Archimandrit Konstantinos Kalosimis, hielt, statt und füllte den ganzen heiligen Gottesdiensta. Die hellenisch-griechische Gemeinde war in ihrem Vorstande, ihren hiesigen Mitgliedern und hier augenblicklich anwesenden Griechen vertreten. Was der Rede des Geistlichen, der sog. „Epitaphia“, welche die Verdienste des Verstorbenen, seine Herzergüte, seine Gelehrsamkeit, seinen Eifer für die Gemeinde, wie für die Kirche überhaupt mit warmen Worten schilderte, erfuhr man noch einen schönen Zug der hiesigen hellenisch-griechischen Kirchengemeinde, die Vorbereitung eines prachtvollen Grabdenkmals für den verstorbenen geliebten Geistlichen, das in den nächsten Tagen vollendet sein und von der hohen Verehrung, die der Hingeshedene bei Lebzeiten genossen hat und die über das Grab hinaus dauert, ein würdig monumentales Zeugnis geben wird; damit es auch von Andronikos hergen wird: te saxa loquuntur.

Leipzig, 10. November. Wieder liegen uns mehrere Nummern der in diesen Blättern mehrfach angeführten italienischen Provinzialzeitung „Verona's „L'Adige“, vor, welche einen gerechten Anspruch auf Erwähnung im Leipziger Tageblatt haben. Nr. 295 der Zeitung vom 1. d. M. enthält einen Leitartikel, der überschrieben ist: „La nuova Scuola di Gohlis“. Derselbe führt einen größeren Bericht unseres eignen Blattes über die neue Schule zu Gohlis in italienischer Uebersetzung mit einigen empfehlenden, das Benehmen Publicum für die Schulfrage ermunernden Worten ein. Die Uebersetzung fällt über drei Spalten des großen Blattes. Die dritte nächste Nummer, Nr. 296 vom 5. d. M., lehnt sich wieder an unser Blatt an, indem sie unter der Ueberschrift: „Il Re di Sassonia“ die nekrologische Skizze über König Johann in der Extrabeilage des Leipziger Tageblatts vom 29. v. M. vollständig wiedergibt. Für diese lokale Benutzung unseres Blattes und die dabei zeigende lebendige Theilnahme für deutsche Interessen können wir dem italienischen Antistatle nur aufrichtig dankbar sein. Dabei erinnern wir an das schöne Wort Kaffel's in einer Widmung seiner unlangst in 2. Auflage erschienenen Hausüberführung an König Johann von Sachsen, den meistgeachteten Dancs-Üebersetzer: „Es ist ein schönes und heiliges Unternehmen der Kunst, zwei Völker durch ein brüderliches Band (geistig) zu vereinigen, ein schöneres als sie (politisch) zu gegenseitiger Bertheiligung zu verbinden.“

Chemnitz, 10. November. Das „Chemnitzer Tageblatt“ meldet: Nachdem von Seiten des freien Bürgervereins sowohl als des Reformvereins eine Vereinigung als wünschenswerth anerkannt, ein Delegirten-Comité mit der Berathung der Modalitäten einer solchen Vereinigung beauf-